

# Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeiger  
und für Auswärtige die Postämter  
entgegen. — Erscheint werktäglich,  
Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Rezeptionspreis für den Abnehmer  
Drittelsatz für Anzeigen aus dem  
Gebiet des Erzgebirges, auswärts  
Rezeptionspreis für den Abnehmer  
Drittelsatz für Anzeigen aus dem  
Gebiet des Erzgebirges, auswärts  
Rezeptionspreis für den Abnehmer  
Drittelsatz für Anzeigen aus dem  
Gebiet des Erzgebirges, auswärts

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1008

Nr. 275

Freitag, den 6. November 1926

21. Jahrgang

### Fortsetzung der außenpolitischen Debatte im Reichstag. Nochmals die Denkschrift des Jungdo.

Berlin, 24. Nov. Der Reichstag nahm heute zunächst den Besetzungswurf über die Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich vom 8. November 1926 über den Austausch von Erzeugnissen einzelner deutscher und saarländischer Industrien, ferner den Besetzungswurf über den deutsch-polnischen Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse und endlich über ein Abkommen betreffend den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits und Polen und der freien Stadt Danzig andererseits endgültig an. Darauf wurde die Beratung eines zweiten Nachtragsetats für 1926 mit der Aussprache über die auswärtige Politik fortgesetzt.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftliche Vereinigung) erklärte: Die überschwenglichen Hoffnungen, die in der Regierungspresse an Thoiry geknüpft wurden, sind der Enttäuschung gewichen. Die wichtigste Aufgabe der Außenpolitik ist die Befreiung des Rheinlandes, wobei die Regierung uns immer hinter sich haben wird.

Abg. Müller-Franken (Soz.) führte aus: Die Deutschnationalen haben Bitterbund und Verständigungspolitik immer bekämpft. Wenn sie jetzt anders reden, so tun sie das nur deshalb, weil der Landbund ihren schleunigen Eintritt in die Regierung verlangt. Der Redner erklärte sodann weiter: Wenn Polnarec kürzlich in Warschau gesagt hat, Frankreichs Politik habe sich immer von Haß und Ränke gegen Deutschland freigegeben, so ist das falsch. Bis 1923 war die französische Politik gegen Deutschland von Haß und Ränke diktiert, dafür ist auch der Versailler Vertrag ein Beweis. Die Politik von Locarno und Thoiry bedeutet den endgültigen Verzicht auf Elsass-Lothringen; auf der anderen Seite bedeutet diese Politik, daß die Franzosen ein für alle Mal auf ihren historischen Drang nach dem Rhein verzichteten müssen. In der Abwehr des Separatistengefühls haben die Rheinländer gezeigt, wie deutsch sie fühlen. Wir verlangen die völlige Befreiung des jetzt besetzten Rheinlandes und die volle Wiederherstellung der Souveränität in diesem Gebiet. Wir wünschen die schnelle Rückgabe des Saargebietes, wo man auf eine Abstimmung ganz verzichten sollte. Die Militärkontrolle darf auch in veränderter Form nicht fortgesetzt werden. Wird die allgemeine Abrüstung nicht durchgeführt, so müßte das zu einer Krise im Bitterbund führen.

Abg. Graf Redentlow (Bölk.): Die Aufrollung der Kriegsschuldfrage sei, so erklärte der Redner weiter, nicht zu erreichen, solange die Dawesgesetzgebung und die Locarnoverträge bestanden und Deutschland dem Bitterbund angehöre. Die Politik von Genf und Thoiry sei eine ungeheure Blamage für Deutschland.

Abg. Dr. v. Freytag-Loringhoven (Dn.) begründete den Antrag der bürgerlichen Parteien bezüglich einer Prüfung der Kriegsschuldfrage und erklärte, die gestrigen Ausführungen des Ministers des Außenwesens hätten das Urteil seiner Partei über die Erfolglosigkeit seiner durch die Namen Thoiry und Genf gekennzeichneten Politik nicht erschüttern können. Ebenso wenig hätten die Ausführungen des Ministers über die Militärkontrolle und die Investitionen befriedigt. Auch er verurteilte die Flaggensitzung des deutschen Botschafters in Washington.

#### Reichswehrminister Dr. Gessler

erklärt dann: Ich habe auf Wunsch vor allem des Reichsaußenministers mir das Wort erbeten, um auf die Erklärungen einzugehen, die heute

#### der Vorstand des Jungdeutschen Ordens

abgegeben hat. Ich habe das Memorandum sorgfältig durchgesehen. Es beschäftigt sich mit den Vorwürfen des Jahres 1921, und zwar heißt es da: Damals habe man einen Überfall auf die französischen Besatzungstruppen veranlassen wollen und dann wird davon gesprochen, daß im Mittelpunkt der Aktion ein damals vielgenannter General gestanden habe. Währungs meint, das hätte er uns nicht mitteilen müssen. Der General, der da gemeint ist, ist General von Watter. Er gehört zu denjenigen Personen, vor denen ich im Jahre 1922 selbst den Reichstag gewarnt habe, indem ich auf den „Verrückten“ hingewiesen habe. Das war der Grund, weshalb wir ihn damals gleich nach dem Rapp-Wutsch von seinem Kommando abgelöst und verabschiedet haben. General Watter ist es allerdings gewesen, der in der Aufregung diese Pläne gehabt hat. Deshalb habe ich auch damals im Reichstage gegen diese aktivistischen Pläne aufs schärfste Stellung genommen und Watter aufs sorgfältigste überwacht. Was Watter den Deutschen

damals vorredete, war glatter Schwindel. Er hat die jungen Leute vor die französischen Maschinengewehre treiben wollen. (Abg. Ditmann (Soz.): Ist es richtig, daß Watter 18 000 M. Pension bekommt?) Das weiß ich nicht. Die Offiziere des alten Heeres unterstehe ich nicht mir, sondern dem Reichsarbeitsministerium. Ich glaube nicht, daß er so viel bekommt. Wehren muß ich mich aber dagegen, daß Währungs es so darstellt, als ob er mich über die Vorgänge von 1921 jetzt im Jahre 1926 noch informieren muß. Ueber diese Dinge war schon damals die Reichsregierung sowohl, wie die preussische vollständig informiert. Was hier behauptet wird, sind Dinge, die allgemein längst bekannt waren; im Jahre 1925 sollen wieder ähnliche Pläne bestanden haben. Da wird der Name des Obersten Nicolai genannt. Auch hier haben die Leute sich völlig zu Unrecht auf Beziehungen zu uns berufen. Damit dies völlig klar gestellt wird, habe ich den Minister Severing gebeten, diesen Dingen nachzugehen. Der Oberst Nicolai ist sorgfältig beobachtet worden; man hat aber keinen Anlaß gefunden, gegen ihn etwas zu unternehmen. Er ist ins Ausland gegangen und hält sich, glaube ich, dort noch heute auf. Es hat sich bei diesen Plänen um unverantwortliche Kreise gehandelt, die verucht haben, uns in außenpolitische Schwierigkeiten hineinzubringen. Wir haben mit diesen Dingen nichts zu tun. Wir haben nur unsere Pflicht getan. Daß durch solche Behauptungen in einem Augenblick, wo

der Außenminister sich um Verständigung bemüht, im Ausland die phantastischen Vorstellungen entstehen müssen, ist doch selbstverständlich.

#### Abg. Dr. Wirth (Zentr.)

erklärt, man könne eine Opposition von der Art des Dr. Gessler vielleicht begrüßen, man dürfe aber nicht von einer „nationalen“ Opposition sprechen. Das Wort „national“ wird nirgends soviel gebraucht und gemißbraucht wie in Deutschland. Dieser Winter ist der Prüfstein für die Politik, die wir alle machen wollen, mit Frankreich zu einer aufrichtigen, dauernden Verständigung zu kommen.

Donnerstag 9 Uhr: Fortsetzung der auswärtigen Debatte und Abstimmung über die Mißtrauensvoten, zweite Beratung des Gesetzes gegen Schmutz und Schund.

#### Zwei Mißtrauensanträge gegen Stresemann

Im Reichstag ist außer dem kommunistischen auch von der völkischen Reichstagsfraktion zur auswärtigen Debatte ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingegangen.

#### Die Preussische Regierung und Währungs Denkschrift.

Berlin, 24. Nov. Die Denkschrift Währungs ist, wie die Blätter erfahren, der preussischen Regierung in ihren wichtigsten Teilen bekannt, doch ist die Regierung bisher noch nicht amtlich in den Besitz der Denkschrift gekommen.

### Der Inhalt der Währungschen Denkschrift. Das sagenhafte Sprengmittel.

Der Jungdeutsche Orden stellt der Presse die folgende Erklärung Arthur Währungs zur Verfügung:

Reichswehrminister Gessler hat im Reichstag an der ihm von mir eingereichten Denkschrift Stellung genommen. Er hat erklärt, die Denkschrift behandle „Streitigkeiten zwischen früheren aktiven Offizieren und ihren Verbänden, wer die richtige Vaterlandsliebe habe“, und bringe die „Besorgnis des Ordens um Ausdruck, daß die Reichswehr in diese Streitigkeiten hineingezogen werden könne, ohne daß diese Besorgnis näher begründet worden sei.“ Bereits am 22. November soll das Reichswehrministerium laut Pressemitteilungen die Erklärung abgegeben haben, es sei ihm über derartige Dinge — gemeint ist offenbar der Inhalt der Denkschrift — nie etwas bekannt geworden, es seien wohl vor Jahr und Tag derartige „Gerüchte“ aufgetaucht.

Hierzu habe ich zu bemerken:

Ich habe die Denkschrift auf Anforderung des Reichswehrministers eingereicht.

In ihr befinden sich die Beweise, daß im großen Rahmen verübt wurde, Organisationen, welche sich auf die Reichswehr beriefen, für ein Abenteuer einzusetzen, dessen Verwirklichung ein fürchterliches Unglück für das deutsche Reich herbeiführen hätte. Für dieses Abenteuer wurden in den Reihen des Jungdeutschen Ordens Truppen gewonnen. Da dieser Zustand, für den in der Vergangenheit bereits Parallelen bestehen, unhaltbar war, kam nur ein Eingreifen des Reichswehrministers in Frage.

Bereits im Jahre 1923 wurde auf ganz ähnliche Weise verübt, wurde, Organisationen, welche sich auf die Reichswehr beriefen, für ein Abenteuer einzusetzen, dessen Verwirklichung ein fürchterliches Unglück für das deutsche Reich herbeiführen hätte. Für dieses Abenteuer wurden in den Reihen des Jungdeutschen Ordens Truppen gewonnen. Da dieser Zustand, für den in der Vergangenheit bereits Parallelen bestehen, unhaltbar war, kam nur ein Eingreifen des Reichswehrministers in Frage.

ein neues, scheinbares Sprengmittel,

mit dessen Hilfe man auf elektrischem Wege sämtliche Sprengstoffe der Franzosen in die Luft sprengen könne.

Diese Angabe wurde in weitesten Kreisen geglaubt, da der General erklärte, selbst der Vorführung die er gigantischen Erfindung beigewohnt zu haben. Er teilte bereits Truppen zur Sprengung der Rheinbrücken ein. Ich bin in der Lage, Offiziere zu nennen, welche die Befehle von ihm erhielten. Da überall der Eindruck erregt wurde, daß die Reichswehr hinter dieser Aktion stehe, entstand in nationalen Kreisen, die mir nahe stehen, eine Psychose, in der jeder Appell an die Vernunft verhallte. Ausführungen, welche ich zu geben versuchte, wurden mit der Behauptung zurückgewiesen, ich sei zu schlapp, diese Sache mitzumachen. Bei der im Ruhrgebiete herrschenden Erregung konnte die Explosion jederzeit erfolgen. In letzter Stunde gelang es mir, die Nachricht von der gigantischen

#### Erfindung als glatten Schwindel zu entlarven.

Im Herbst des gleichen Jahres wurde für einen Feldzugplan Stimmung gemacht, in dem man sich ebenfalls auf den Willen der Reichswehr berief.

Polen sollte im Bunde mit Rußland überfallen werden und dann gemeinsam mit der großen Armee der Kampf an der Elbe gegen Frankreich ausgenommen werden. Man suchte wieder Ordensbrüder für den Plan zu gewinnen und zu vereidigen. Einer meiner Mitarbeiter ging den Mitgliedern der Ordensbrüder nach und stellte fest, daß der durch die Landsberger Prozesse inzwischen bekannt gewordene Oberleutnant Schulz die Seele dieser Bestrebungen war. Schulz erläuterte ihm den Plan mit folgenden Worten:

„Der Westen ist separatistisch, der Süden katholisch. Auf beide können wir nicht rechnen. Wir müssen deshalb die Franzosen zwingen, bis zur Elbe zu marschieren. Dann nehmen wir den Polen Van, um Arbeit anzubieten zu können und ertöchten einen nationalen Agrarstaat im Osten. Dieser wird dann die Basis für die Wiedergeburt Deutschlands sein.“

Diese Nachricht wurde von mir dem Reichswehrministerium mitgeteilt. Trotzdem brach der Rührer Wutsch aus.

Als ich im Jahre 1925 einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich das Wort redete, setzte seitens gewisser Reichskreise ein Kampf gegen mich ein, der sogar zur Einleitung eines Landesverratsverfahrens gegen meinen Mitarbeiter Vornemann und mich führte. Ich habe festgestellt, daß wieder Kräfte am Werke waren, die nationale Bewegung für ein Zusammengehen mit Sowjetrußland gegen Frankreich zu gewinnen. Wieder spielte die Elbe eine große Rolle. Der Oberst Nicolai, dessen politische Betätigung sehr unübersichtlich ist, dessen Sympathien für Sowjetrußland ich aber sehr feststellen konnte, agitierte für diesen Plan, und Kreise, welche sich auf die Reichswehr beriefen, behaupteten sogar, entsprechenden Aufschlag zu haben, und trafen dafür Vorbereitungen.

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, diergegen die Hilfe des Reichswehrministers anzusuchen und habe ihm meine Beobachtungen vertraulich mitgeteilt. Sie bilden den Inhalt meiner Denkschrift. Die Behauptung des Reichswehrministers, daß ich ihn gewissermaßen nur als Schlussrichter in einem Streit mit anderen Verbänden angerufen habe, ist völlig abwegig.

Ich lasse meine Erklärung dahin zusammen, daß die von mir eingereichte Denkschrift nachweislich den einzigen Anlaß hat, den Mißbrauch nationaler Kräfte und Organisationen zu landesverräterischen außenpolitischen Abenteuern zu verhindern. Auf Grund meiner Kenntnisse bin ich überzeugt, diesen Zweck auch zum Teile des Vaterlandes erreicht zu haben.

Die Erklärung schließt mit der Versicherung Währungs, daß er auch fernwärts seine ganze Kraft dazu verwenden werde, um derartige Abenteuer zu verhindern die Deutschland nur in neues unabsehbares Unglück stürzen würden.



### Briand über die auswärtige Lage.

Paris, 24. Nov. Im Senatsausschuss für auswärtige Angelegenheiten erstattete Briand heute Bericht über die auswärtige Lage. Nach dem offiziellen Bericht wurden Fragen gestellt hinsichtlich der dringenden Probleme der auswärtigen Politik anlässlich der vom deutschen Außenminister eingeleiteten Verhandlungen. Der französische Außenminister Briand habe mitgeteilt, daß er eine Politik der Entspannung zu befolgen gedenke. Bisher haben es beide Regierungen sich angelegen sein lassen, Abkommen wirtschaftlicher Art zu realisieren. Die Besprechungen seien im Geiste von Locarno geführt worden. Was die Beziehungen Frankreichs zu Italien betreffe, habe der Außenminister seine gestrigen Erklärungen vor dem Kammerausschuss für auswärtige Angelegenheiten bestätigt, daß immer die Regelung sämtlicher Zwischenfälle von freundschaftlichem Geiste besetzt gewesen sei und weiter besetzt sein werde. Der Ausschuss beschloß, eine Unterkommission zu ernennen, die die Frage der interalliierten Schulden prüfen soll.

### Waffenstillstand in Syrien.

Paris, 24. Nov. Nach einer Meldung aus Beirut ist in Syrien zwischen Franzosen und Arabern ein Waffenstillstand geschlossen worden.

### Das erwachende Asien.

Die „kommunistischen“ Unruhen auf Java mahnen die europäischen Völker mit unlieblamer Deutlichkeit, die Aufmerksamkeit von den eigenen Nöten unseres Kontinents nicht vollständig in Anspruch nehmen zu lassen, sondern auch die Vorgänge auf den gewaltigen Landflächen und bei den riesigen, bisher politisch inaktiven Völkern Asiens genauer Beachtung zu würdigen. Was sich dort auf jener „Kleinen“ hinterindischen Insel, die immerhin 35 Millionen Bewohner zählt, gegenwärtig abspielt, ist nur ein besonders starkes Aufwachen eines Gährungsprozesses, der sich mehr oder weniger stark in allen Teilen Asiens abspielt. Dabei handelt es sich um eine kommunistische Bewegung noch nur in sehr beschränktem Maße. Insofern nämlich, als alle diese Bewegungen von der Sowjetdiplomatie eifrig gefördert werden und als in Java auf gewisse soziale Nöte, hervorgerufen durch die wirtschaftliche Krise der Nachkriegszeit, mit spielen. An sich aber ist der Kommunismus in Java als politische Partei nicht viel stärker, als etwa in China oder in der Türkei. Er ist künstlich von einigen eingeborenen Intellektuellen, die in Europa studiert haben, in die dortige mittelalterliche Gesellschaftsstruktur verpflanzt worden. Die eigentliche treibende Kraft scheint vielmehr dort die nationale Freiheitsbewegung zu sein, ähnlich wie an den anderen Brennpunkten des asiatischen Emanzipationsbestrebens, der Türkei und China. Die Freiheitsbewegung der malayischen Inseln hat sich eine mächtige Organisation geschaffen, den „Sarikat-Islam“, der unter der Leitung eines eingeborenen malayischen Prinzen eine lebhafteste Tätigkeit entfaltet und sich der kommunistischen Organisation bedient. Das Bild ist also dort ein ähnliches wie in Europa zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, wo gleichfalls die bürgerliche Freiheitsbewegung mit der beginnenden sozialen Revolution zusammenhing und den vierten Stand als Sturmhieb gegen die feudalen Mächte der Vergangenheit benutzte. Der hinterindische Aufstand stellt also die holländische Kolonialverwaltung vor eine schwierige und wenig aussichtsreiche Aufgabe. Darüber hinaus werden aber auch alle anderen in Asien interessierten Staaten dadurch berührt, da die Flamme, die jetzt in Java aufleuchtet, sehr leicht auch andernorts emporlodern kann. Man muß in diesem Zusammenhang auch die jüngste Begegnung Schitichewins mit dem türkischen Außenminister in Odessa bringen, da es sich auch hier um einen Teil der kommunistischen Bemühungen handelt, Asien gegen Europa, insbesondere gegen England, mobil zu machen. Wenn auch die bolschewistischen Pläne noch sehr weit von ihrer Verwirklichung entfernt sind, so wäre es doch nicht angebracht, alle diese Dinge auf die leichte Achsel zu nehmen.

### Der Aufstand in Albanien.

Belgrad, 24. Nov. Nach Meldungen aus Skutari sind die albanischen Truppen wieder vorgerückt und nähern sich Skutari. Angekündigt der kritischen Lage der Regierungstruppen seien Verstärkungen entsandt worden. Die Führer der albanischen erklären in einem Aufruf, daß sie nicht gegen die Regierung von Tirana, sondern für die Freiheit Nord-Albaniens kämpfen.

### Der Aufstand in Nicaragua.

Managua, 24. Nov. Präsident Diaz hat eine Rundgebung erlassen, in der er die liberalen albanischen beschwört, die Feindseligkeiten einzustellen. Er bietet an, den albanischen ihre Waffen abzugeben. Ihren Truppen den Sold zu bezahlen und den Führern 50 000 Dollar zu schenken, wenn sie den Bürgerkrieg abbrechen.

### Kraffin f.

London, 24. Nov. Der Londoner Sowjetbotschafter Kraffin ist heute morgen gestorben. Die Ursache des Todes Kraffins war die Anämie, an der er seit längerer Zeit litt. Es waren mehrere Blutübertragungen ohne dauernden Erfolg vorgenommen worden.

### Ursprungsbezeichnung auf ausländischen Erzeugnissen in England.

London, 24. Nov. Das Unterhaus hat in 3 Lesung die Gesetzesvorlage betreffend Handelsmarken angenommen. Dieses Gesetz bestimmt, daß alle Produkte und Artikel aus dem Auslande mit der Bezeichnung des Ursprungslandes versehen werden müssen.

## Drüdeberger Poincaré.

### Ärmisgenen in der Kammer.

Paris, 24. Nov. In der Kammer ist es heute vormittag bei der Beratung des Budgets für Elsaß-Lothringen zu einem Zwischenfall gekommen. Der kommunistische Abgeordnete Huber, der sich als Erster zum Wort gemeldet hatte, begann seine Rede in elsässischer Sprache. Die Rechte und die Mitte protestierten dagegen in lärmenden Kundgebungen, die den Präsidenten zu einer Intervention veranlaßten. Dieser stellte dann die prinzipielle Frage, ob in den Debatten der Kammer nichtfranzösische Dialekte zugelassen werden können, was die Kammer in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit ablehnte. Von den Kommunisten und den Sozialisten wurde daraufhin ein Initiativantrag eingebracht, der ein Gesetz fordert, daß die in den einzelnen Landesteilen von Frankreich gesprochenen Dialekte neben dem Französischen als Parlamentssprache zugelassen werden sollen. Die Zwischenfälle haben ihre Fortsetzung in einer heftigen Kontroverse zwischen Poincaré und den Kommunisten gefunden. Nachdem Huber, dem durch einen formellen Beschluß der Kammer das Wort entzogen worden war, unter Protest die Tribüne verlassen hatte, schickten die Kommunisten den Abgeordneten Duclos vor, der zunächst aus dem Manuskript Hubers eine Zusammenfassung der von diesem gegen die französische Administration im Elsaß erhobenen Klagen gab, um sodann die französische Regierung und vor allem Poincaré in schärfster Weise anzugreifen. Als Duclos Poincaré das Recht absprach, von Elsaß-Lothringen zu sprechen, da er die anderen für seine Rückgewinnung habe kämpfen lassen, geriet dieser in ungewöhnliche Erregung. Rot vor Zorn und mit der Faust auf das Pult schlagend, erklärte er, daß er auf seine Weise am Kratze teilgenommen habe. „In Bordeaux!“ erwiderte ironisch der Kommunist. „Seine selbst kaum mächtig, rief Poincaré während in den Saal, die Regierung habe damals das Menschenmögliche getan, um in Paris bleiben zu können. Der Oberbefehlshaber der französischen Armee selbst sei es gewesen, der ihre Abreise nach Bordeaux gefordert habe. „Und Sie haben es sich nicht zweimal sagen lassen,“ ertönte es von neuem von der Tribüne herab. „Die erste Pflicht eines Mannes, der regieren will, ist zu gehorchen.“ antwortete Poincaré, vor Zorn bebend. Duclos Replik ging im Lärm des Hauses verloren, dessen fürmische Proteste den Redner am Weiterreden hinderten und so dem Zwischenfall ein Ende machten.

### Hoelch bei Briand.

Paris, 24. Nov. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoelch hatte heute morgen eine neue eingehende Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Die Aussprache hatte außer dem Fragenkomplex, der seit Thoiry den Gegenstand der deutsch-französischen Aussprachen bildet, vor allem der Abberufung der alliierten Militärkommission und im Zusammenhang damit der Frage der Organisation der künftigen Kontrolle durch den Völkerbund gegolten. Definitive Resultate scheinen auch heute nicht erzielt worden zu sein. Briand hat im Laufe des Vormittags weiterhin den Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes Steffens in Begleitung des französischen Mitgliedes der Kommission Maurice empfangen. Wenn auch die französische Regierung, wie aus den von Briand gestrigen in der außenpolitischen Kommission der Kammer gegebenen Erklärungen unabweislich hervorgeht, in der Saarfrage noch keinerlei definitive Beschlüsse gefaßt hat, so scheint doch der heutige Gedankenaustausch dem Wunsch Briands entsprungen zu sein, sich über die Opportunität einer eventuellen Vorverlegung der im Friedensvertrag für das Jahr 1935 festgesetzten Bestimmungen zu unterrichten.

### General Heye in München.

München, 24. Nov. Der Chef der Obersten Heeresleitung, General Heye, ist heute morgen hier eingetroffen. Am Hauptbahnhof wurde er von dem Landeskommandanten, Generalleutnant Freiherrn von Kreffenstein und vom Stadtkommandanten, Generalmajor Ritter von Wolf, begrüßt. Im Laufe des Vormittags begrüßte er auf dem Hofe der Kaserne der Nachrichtenabteilung die Truppen des Standortes München und bestrichte darauf einige militärische Anstalten. Der General hielt an die Truppen eine Ansprache, in der er einleitend der großen Verdienste seines Vorgängers, des Generals von Seeck, gedachte, dem die Reichswehr es verdanke, daß sie nach so kurzer Zeit in der Welt anerkannt und geachtet dastehen. Der General sprach seine Freude darüber aus, daß er heute einen Teil der tüchtigen 7. Division in ihrer bayerischen Heimat begrüßen könne. Die Armee möge treu zusammenhalten in der Hingebung an den Dienst für Heimat und das deutsche Vaterland. General Heye brachte sodann ein dreifaches Hurra auf die Heimat und das deutsche Vaterland aus.

### Neuregelung der Zölle für Getreide.

Nach einer Mitteilung des „Demokratischen Zeitungsdienstes“ hat das Reichsernährungsministerium angekündigt, daß am 31. Dezember d. J. notwendig werdenden Neuregelung der Zölle für Roggen, Weizen, Futtergerste, Hafer und Mais eine Vorlage ausgearbeitet, die dem Reichskabinett vorliegt. Der Korrespondenz zufolge wird angenommen, daß die Vorlage nach Verabschiedung durch das Kabinett bereits in der nächsten Woche im Reichstage eingebracht werden wird.

### Reichsregierung und Deutsche Allgemeine Zeitung.

Berlin, 24. Nov. Wie die Blätter erfahren, wird sich die Reichsregierung voraussichtlich in den nächsten Tagen in einer Kabinettsitzung mit der Angelegenheit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ beschäftigen, um ihren Standpunkt festzulegen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen für den Fall, daß diese Frage auch noch im Reichstag zur Sprache gebracht werden sollte. Im übrigen ist von Interesse, daß Reichskanzler Dr. Marx gleich nach der Übernahme der Kanzlerschaft über den Kauf der „D. A. Z.“ unterrichtet worden und grundsätzlich mit ihm einverstanden gewesen ist.

### Einlösungskurs für Goldschahenweisungen.

Berlin, 24. Nov. Der Einlösungskurs für die am 9. Juni d. J. ausgelassen, am 1. Dezember 1926 rückzahlbaren 2 bis 5 jährigen auslosbaren Goldmark-Reichsschahenweisungen von 1923 sowie die am 1. Dezember 1926 fällig werdenden Zinscheine dieser Schahenweisungen beträgt, dem Reichsanzeiger zufolge, eine Reichsmark für eine Goldmark.

Landesverrat eines Reichswehrangehörigen.

Dresden, 25. Nov. Ein Reichswehrangehöriger eines Dresdner Truppenteils hat aus einem Dienstzimmer militärische Befehle gestohlen und sie an einen französischen Offizier verkauft. Der Landesverräter wurde in Untersuchungshaft genommen. Eine Dresdner Korrespondenz meldet: In den letzten Jahren waren in einigen Fällen aus einem Dienstzimmer verschiedentlich wichtige militärische Pläne verschwunden, wodurch verschiedene Soldaten unschuldig als Täter in Verdacht geraten sind. Einer dieser mutmaßlichen Landesverräter wurde sogar in Untersuchungshaft genommen, bis es jetzt gelang, den wirklichen Dieb zu fassen. Dieser, aus dem Elsaß stammende Vaterlandsverräter hatte die verwerflichen Diebstehle begangen, wenn ihm ein sogenannter Heimaturlaub gewährt worden war, den er zunächst nur scheinbar antrat, in Wirklichkeit aber in Dresden verblieb. Er drang dann von einem Abortfenster aus in die betreffenden Diensträume ein und gelangte auf diese Weise in den Besitz der militärischen Dokumente. Diese verkaufte der Verräter an einen französischen Offizier.

### Aussprache mit dem Reichsfinanzminister über die Lage der Beamten.

Berlin, 24. Nov. Der Deutsche Beamtenbund hatte sich vor kurzem in einer Denkschrift über die bedrückte Lage der Beamten an die Reichsregierung und den Reichstag gewandt mit dem Wunsch, daß die Regierung den Beamten helfe. Der Reichsfinanzminister hat daraufhin die Vertreter der Beamtenorganisationen für Freitag nachmittag zu sich geladen, um den Delegierten über die Möglichkeiten einer finanziellen Beihilfe Erklärungen abzugeben.

### Konferenz der Internationalen Eisenbahnvereinigung.

Paris, 24. Nov. Wie Havas aus San Remo meldet, wurde heute die Konferenz der Internationalen Eisenbahnvereinigung eröffnet. Diese Konferenz, auf der Deutschland, Frankreich, Italien und England vertreten sind, bezweckt, die Mittel zu studieren, durch die der Transport von Touristenabteilungen nach dem Auslande gefördert werden kann. Die Beschlüsse sollen dem nächsten Kongress unterbreitet werden, der in Stockholm zwischen den Vertretern der Eisenbahnverwaltungen und des äußersten Ostens abgehalten wird.

### Faschistische Hirngespinnste.

#### Die letzte Rede.

Rom, 23. Nov. August Turati, der Generalsekretär der faschistischen Partei, hat gestern in Carrara seine letzte Rede an die Faschisten gehalten. Von nun an sollen nämlich keine faschistischen Kundgebungen mehr stattfinden. Der Faschismus will arbeiten und den Wochenparaden ein Ende bereiten. In Turatis Abschiedsrede war nicht eben der kleinste Teil den Feinden des Faschismus gewidmet, die heute nicht mehr in Italien selbst, sondern in dem gegen Italien koalitierten demokratischen Europa gesucht werden. Meine Herren der internationalen Diplomatie, so sagte Turati, die Zeiten Orlandos sind vorüber. Wenn wir in Zukunft Zusammenkünfte abhalten, werden wir nicht die Worte und die Tränen des Italien von Caporetto wiederholen, sondern die Worte des Italien von Vittorio Veneto gebrauchen, selbst wenn Sie uns auch in Triest angehalten haben, statt uns bis nach Wien marschieren zu lassen. Das Italien, das der Faschismus groß wünscht, werde groß werden, wenn der Faschismus dies wahrhaft wolle. Es wird nicht genügen, eines Tages zu den Waffen zu greifen und dahin zu marschieren, wohin man marschieren müsse. Es müsse vielmehr vorher in jedem Leib ein Wille sein, so hart wie die Klinge eines Dolches. Aus der Arbeit müsse das Vaterland aufgebaut werden. Niemand weiß, schloß Turati, welches das Ziel sein wird. Nur eines kann ich euch sagen: Wir werden dahin gehen, wo der Feind am stärksten ist, damit der Sieg um so schöner werde.

Maß  
B  
preußi  
schul  
fälle v  
aufmer  
besonde  
schädig  
Holz un  
einricht  
Ämter  
direktion  
lungen  
angetre  
Preußi  
nontent  
cher un  
zuwelen  
abstän  
Zu  
richte  
gerer  
stühle  
lang der  
Dorfe  
hatten,  
Feuerge  
ein Wea  
schentel  
men wer  
gutlager  
Spe  
Tants in  
zusammen  
kurze Zeit  
fährlich  
Lon  
stehen zu  
Personen  
In  
kommendes  
halten ge  
Automobil  
Handgeme  
wichtig un  
Sprittanne  
waren auch  
Bar  
richtet, ist  
eingetreten  
Sam  
Anna Ede  
Saarnadel  
ist an den  
Ma  
bauern in  
leben zu  
werden.  
Heberdäm  
Die  
Das  
das heißt  
an Wolf  
gebracht,  
tauchte di  
daß sie pl  
weitere B  
wortete.  
Mit  
Feder in  
Schriftst  
„Ber  
Menschen,  
derpenstig  
gereinigter  
Schluß sag  
Lächterchen  
stittamen,  
nem erziele  
persönlich  
ner Einm  
vorgestellt  
bisher in  
erwähnt h  
noch einm  
Seine Bes  
bestürzt.  
wesen, mi  
zen Auf  
bein Sch  
einem B  
den Nachr  
Beräumte



**Maßnahmen gegen die Gefährdung von Eisenbahnen durch Jugendliche.**

Berlin, 24. November. In einem Erlaß des preussischen Kultusministeriums werden die Provinzialschulkollegien und die Regierungen auf die zahlreichen Fälle von Steinwürfen und auf vereinzelt Schieberellen aufmerksam gemacht, als deren Täter Jugendliche, insbesondere auch schulpflichtige Kinder, ermittelt oder beobachtet worden sind. Neuerdings kommen auch Unschlüsse auf Jäger durch Jugendliche vor, die Steine, Holz und dergl. auf die Schienen legen oder an Signaleinrichtungen Störungen verursachen. Die Betriebsämter und Betriebsinspektionen sowie die Reichsbahndirektionen sind zwecks Bekämpfung derartigen Handlungen wiederholt an die örtlichen Schulbehörden herangetreten. Der Minister bezieht es, dem Amtlichen Preussischen Pressebüro zufolge, in seinem Erlaß als notwendig, allgemein die Schüler auf die Folgen solcher unverantwortlichen Handlungen nachdrücklich hinzuweisen und diese Verletzungen in regelmäßigen Zeitabständen zu wiederholen.

**Zwei Räuber in Oberschlesien verhaftet.**

Breslau, 24. Nov. Wie aus Oberschlesien berichtet wird, wurde die dortige Bevölkerung seit längerer Zeit durch Raubüberfälle, Einbrüche, Wilddiebstähle und nächtliche Schieberellen beunruhigt. Es gelang der Polizei, die beiden Brüder Jellig aus dem Dorfe Heine als Täter zu ermitteln. Um sie zu verhaften, wurden 50 Landjäger aufgeboden. Bei einem Feuergefecht der Landjäger mit den Banditen wurde ein Beamter durch eine Schrotladung in beide Oberschenkel verletzt. Beide Verbrecher konnten gefangenommen werden; in einer Höhle wurde ein großes Diebesgutlager sowie Waffen und Fahrräder gefunden.

**Tüblicher Unglücksfall.**

Speyer, 24. November. Beim Aufmontieren eines Tants in der Brauerei Schwarz-Storchen brach das Gerüst zusammen. Ein Bauarbeiter wurde so schwer getroffen, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Ein Monteur wurde lebensgefährlich verletzt.

**Fugenzusammenstoß.**

London, 24. November. In der Nähe von London stießen zwei Personenzüge im Nebel zusammen. Etwa 30 Personen wurden verletzt, getötet wurde niemand.

**Schmugglerschlacht in den Straßen Oslös.**

In Oslo wurde gestern mittag ein von außerhalb kommendes Personenautomobil von mehreren Männern zum Halten gezwungen, die sich auf die beiden Insassen des Automobils stürzten. Es entspann sich ein erbitterter Handgemenge. Die Autofahrer wurden schließlich überwältigt und die Wegelagerer fuhren in dem Auto, das mit Sprengstoffen beladen war, davon. Als die Polizei eintraf, waren auch die überfallenen Schmuggler verschwunden.

**Erdbeben bei Nizza.**

Paris, 24. November. Wie Savas aus Nizza berichtet, ist oberhalb von Roquebillere ein neuer Erdbeben eingetreten.

**Die gefährlichsten Haarnadeln.**

Hamburg, 24. November. Die 78jährige Ehefrau Anna Schonen kam in ihrer Wohnung zu Fall, wobei ihr Haarnadeln in die Schädeldecke drangen. Die Verunglückte ist an den Verletzungen gestorben.

**Uberschwemmungen in Spanien.**

Madrid, 26. November. Die Überschwemmungen dauern in den meisten Provinzen an. Es sind Menschenleben zu beklagen. Auch ist großer Sachschaden angerichtet worden. 3000 Vergleite von La Carolina sind infolge der Überschwemmung der Gruben zum Neuern gezwungen.

**Die mit Tränen säen...**

Roman von Ernst Herzog.  
(11. Fortsetzung.)

Das gleiche tat zur selben Zeit Justizrat Raubach. Das heißt, er dachte nicht nur, sondern er schrieb sogar an Wolf. Er hatte seine Augen dicht gegen das Papier gebracht, kritzelte eine fast unleserliche Schrift und tauchte die Feder schließlich so heftig ins Tintenfaß, daß sie plötzlich beleibt die Nase hängen ließ und alles weitere Jureden nur mit häßlichen Kleckstrichen beantwortete.

Mit nervöser Hast schob der Justizrat eine neue Feder in den Galter. Er machte um die verunglückten Schriftzeichen eisbrennige Kreise und fuhr fort:

„Verzeihe diesen Sauftat, aber nicht nur die Menschen, sondern auch das Material ist hierzulande widerpenstig. Danke Gott, daß du in einem Lande des gereinigten Ausgleichs bist. Was ich dir übrigens zum Schluß sagen wollte: Herr Wagner schreibt mir, sein Töchterchen Gladly sei aus einer losen Range zu einer sittlichen, sentimentalen Jungfrau geworden, was deinem erzieherischen Einfluß zu danken sei. Obwohl mir persönlich das nicht einleuchtet und ich mir von deiner Einwirkung auf einen Backfisch eher das Gegenteil vorgestellt hätte, wundere ich mich außerdem, daß du bisher in all deinen Briefen eine Gladly noch nicht erwähnt hast. Ich habe sie eben sämtlich daraufhin noch einmal durchgesehen, es war ein Stück Arbeit. Deine Verschwiegenheit in diesem Punkte macht mich befürcht. Vielleicht wäre es doch klüger von dir gewesen, mir über das Mädchen in befehdenden Grenzen Aufklärung zu geben. So hast du dich durch dein Schweigen selbst verraten, und ich verdanke es einem Zufall, daß ich bei der doch bald zu erwartenden Nachricht nicht aus den Wolken falle. Hole also das verstaubte Schreibrohr nach dem Vater.“

**Vertrautrag über den Weltkrieg.**

Hannover, 23. November. Dem Militärkreisleiter Oberst a. D. Verhold Schmetzger ist seitens des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Vertrautrag zur Haltung von Vorlesungen über Vorgeschichte, Verlauf und Ausgang des Weltkrieges an der Technischen Hochschule in Hannover erteilt worden. Die Vorlesungen haben bereits am Montag begonnen.

**Fadelzug für die Wöttinger Nobelpreissträger.**

Die Wöttinger Studentenschaft bereite, wie berichtet wird, den Nobelpreissträgern der Georgia Augusta einen Fadelzug, an dem fast alle Studierenden teilnehmen. Der Zug bewege sich vom Auditorium zunächst nach der Wohnung von Professor Jgmondy, wo der Sprecher der Studentenschaft den Chemiker in einer kurzen Ansprache feierte. Professor Jgmondy erwiderte mit herzlichem Worten. Dann zog man durch die von der Bevölkerung dicht gefüllten Straßen zum zweiten Nobelpreissträger der Georgia Augusta, Professor Grand, der in gleicher Weise geehrt wurde. Grand schloß seine Rede: Nicht ihm gelte die Ehre, sondern der deutschen Wissenschaft.

**Eine Luther-Bibel in Ungarn gefunden.**

Im ungarischen Komitat Eisenburg ist eine Luther-Bibel aufgefunden worden, die zu den Exemplaren gehört, die Martin Luther selbst an die deutschen Kurfürsten versandt hatte um deren Anerkennung für seine Textausgabe zu erlangen. Das Exemplar gelangte von den Nachfolgern eines dieser Kurfürsten in den Besitz eines deutschen Gutsherrn, der sein Gut mitfam der Bibel einem reichen Gutbesitzer des Eisenburger Komitats verkaufte. Als dieser vor kurzem infolge einer Krankheit unter Vormundschaft gestellt wurde wollte der Vormundschafftsverwalter die Verantwortung für die außerordentlich wertvolle Bibel nicht übernehmen, ließ sie deshalb nach Eisenmanger zum Komitatswaisenstift bringen, wo sie versiegelt wurde und vorläufig aufbewahrt werden soll.

**Hygienetagung des Völkerbundes in Berlin.**

Unmittelbar nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat der gelehrte Vorsitzende des Hygienekomitees des Völkerbundes, Professor Robben-Ropenagen angeregt, die nächste Tagung des Komitees in Berlin abzuhalten. Daraufhin wird schon Anfang Dezember in Berlin eine Tagung stattfinden, bei der vornehmlich die Frage der schwarzen Roden und ihre Verhütung durch Impfung zur Erörterung gestellt werden wird.

**Neue Ausgrabungen in Rußland.**

Im Laufe des letzten Sommers wurden in der ganzen Sowjetunion intensive archäologische Arbeiten geleistet. Professor P. S. Rykow untersuchte die untere Wolga und stellte fest, daß auch hier früher einmal starke stiftische Ansiedlungen vorhanden waren. Es wurden 44 Grabhügel entdeckt, in denen Gebrauchsgegenstände vom dritten bis sechsten Jahrhundert der stiftisomathischen Kultur befunden wurden. Die mongolische Expedition Koslows untersuchte wieder die 1913 entdeckte altmongolische Stadt „Choro-Gato.“ Auf den Höhen des mongolischen Altaig wurde ein glänzend erhaltenes altmongolisches Königs-Mausoleum gefunden. In der Nähe von Urga, in der Ebene Ushangai, wurden die Reste einer chinesischen Militärstadt des zwölften Jahrhunderts entdeckt. In der Krim beim alten Chersones wurden Untersuchungen durchgeführt, wobei die Entwicklung einer altgriechischen Stadt, angefangen vom fünften bis sechsten Jahrhundert vor Christi, bis zum Untergang der griechischen Kolonie klargestellt wurde. Hier wurden Gegenstände des täglichen Bedarfs und Kunstgegenstände des fünften bis zweiten Jahrtausends vor Christi zutage gefördert. In der Hauptstadt des früheren Krimer Chanats, in der alten Krim, fanden ebenfalls Arbeiten statt. Es wurde die alte tatarische Hochschule, die „Medesse“, vollständig ausgegraben. Auch eine Reihe von Gräbern und Mausoleen persischer, syrischer, nordafrikanischer, mesopotamischer und armenischer Gesandter entdeckt. Manche von ihnen sind von hoher künstlerischer Vollendung. Nebenbei fand die Expedition zahl-

reiche keramische und Kunstgegenstände, welche für die Feststellung der Kultur der „goldenen Herde“ und der alten Tataren von größtem Werte ist.

Das „Theater künstlerischer Menschen“ im Theater des Westens, Berlin hatte gestern zum erstenmal Rossini's „Barbier von Sevilla“ (in einer Bearbeitung für Teatro bei Piccolo von Renzo Massarant) zum Haupt- und Mittelstück des Programms. Es ist für die gelenkigen kleinen Darsteller doch nicht leicht, das Interesse während einer längeren zusammenhängenden Handlung zu fesseln. Der gebämpfte Klang der außerhalb der Szene postierten Singstimmen mag — vom Orchester oft mehr wie nötig überdönt — mit dazu beitragen. Einzelne Momente sind auch hier köstlich. Diese Opernaufführung wird von den höchst amüsanten, neuartigen Varietés von Puppengeometrien, schmeitlerlingsgehenden Clowns, einer tanzen- und singenden Salome, eines ganzen Ballett-Ensembles sehr wirkungsvoll eingeraht.

**Ein deutsches Bild für Grenoble angekauft.**

In der Ausstellung des deutschen Malers Helmuth Kollé in der Kunsthandlung Bing in Paris ist das „Portrait Wilhelm Uhdes“ durch das Museum in Grenoble angekauft worden. Die Erwerbung eines modernen deutschen Gemäldes durch eine französische Galerie ist so ungewöhnlich, daß dieser Erfolg eines deutschen Künstlers vermerkt zu werden verdient.

**Berliner Börse vom 24. November.**

**Tendenz: Uneinheitlich, eher schwächer.**

Nach dem gestrigen Kursrückgang zeigte die Tendenz bei Beginn der Börse teilweise ein freundlicheres Gesicht. Im ganzen blieb der Effektenmarkt jedoch von einer allgemeinen Unsicherheit und Zurückhaltung beherrscht. Außer den Papieren, in denen Deckungsläufe stattfanden und deren Kurse demzufolge Besserungen erzielten, eröffneten nur wenige Werte in befristeter Haltung. So stellten ein 4proz. Gewinn der Feldmühle-Aktien, eine Besserung der Kriegsanleihe auf 0,780 und die festeren Kurse verschiedener Auslandsrenten eine Ausnahme dar. Das Publikum und die Spekulation hielten zwar an ihren Effektenbeständen nach wie vor fest, zeigten aber keine Neigung zu größeren Neuan-schaffungen. Infolgedessen war die Gesamtentwicklung des Kursniveaus nicht einheitlich, die Mehrzahl der Veränderungen aber auf 1 bis 1/2 Prozent auf beiden Seiten beschränkt. Verhältnismäßig behauptet eröffneten Nebenmärkte, von denen auf die Steigerung der Feldmühle-Aktien, für Zellstoffwerke sowie für verschiedene Metall- und Maschinenfabriken Interesse bestand. Von letzteren werden Orenstein und Lubwig sowie zeitweise lebhafter umgesetzt. Die Nachrichten über die gemeinsame Stickstoffherstellung durch Klockner und Wintershall-Konzern blieben infolge der mangelnden Unternehmungslust ohne Eindruck. Am Geldmarkt hielt die flüssige Situation an. Tagesgeld bis 5 Prozent. Monatsgeld 6 bis 7 Prozent.

**Arbeitsmarkt in Sachsen.**

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung berichtet über die Lage auf dem Arbeitsmarkt: Der Bedarf der Landwirtschaft beschränkt sich auf jüngere, ledige Kräfte und geht weiterhin zurück. Der Bergbau blieb in beschränktem Maße aufnahmefähig für gelernte Kräfte. Im Baugewerbe steigt das Angebot stetig, wenn auch vorläufig nur in geringem Maße an. Die weiterverarbeitenden Industrien, Metall-, Textil- und Holzindustrie sowie die Verbrauchsgüterindustrie haben einen anhaltenden Bedarf an Facharbeitkräften, dessen Deckung aus dem reichlichen Angebot meist ohne wesentliche Schwierigkeiten möglich ist. Stellenweise muß in der Textilindustrie zu dem Mittel der Anwerbung ge-griffen werden um den Bedarf zu befriedigen. Die Tendenz zum allmählichen Rückgang des Angebots hält also weiterhin an; immer hin muß bei der derzeitigen Entwicklung der Effektenkurse damit gerechnet werden, daß eine Verödung der gegenwärtigen günstigen Angebotsentwicklung eintreten kann.

Sahs mir gleich gedacht, lächelte der Justizrat fast gehässig vor sich hin. Neue Städtchen, neue Mädchen. Es ist nun einmal nichts anders im Leben und in der Liebe.

**X.**

**Better Lincoln.**

Diesen Brief des alten Justizrates erhielt Wolf kurz bevor er sich zu einer gemeinsamen Ausfahrt mit der Familie Wagner vorbereitet hatte. Der letzte Absatz machte ihn nicht wenig befürzt. Tatsächlich hatte er es bisher unterlassen, in seinen an den Vater gerichteten Briefen, Gladly zu erwähnen, nicht aber, weil er etwas verheimlichen wollte.

Warum denn nur habe ich ihm von ihr nichts geschrieben?

Er ging zum Fenster, öffnete es und atmete die kühle Luft tief in die Lungen. Warum habe ich nicht geschrieben? Er verzichtete darauf, gleichfältige Dinge zu lesen. Ist das denn wirklich gleichfältig?

Wolf dachte an die Zeit seines hiesigen Aufenthalts zurück. Er vergegenwärtigte sich das Leben im Wagnerschen Hause, die gleichmäßige Freundlichkeit seiner Gastgeber, das trauliche Verhältnis mit Gladly — Wahrhaftig, das erste Wort der väterlichen Beschreibung über sie: sie hat so viel Leben, wie eine ganze Kompanie Soldaten in sich oder aber: zuweilen stellt sie das ganze Haus Kopf, wollte auf sie wirklich nicht passen. Ist sie früher so gewesen, dachte Wolf bei sich, so hat sie sich in der Tat sehr geändert, wenigstens soweit ich es beobachten kann.

Er wandte den Blick plötzlich von der schönen Aussicht über die Stadt zurück und machte sich daran, einige Dinge, die auf dem Schreibtisch verstreut waren, schnell zu ordnen.

Hierbei entdeckte er auf seinem Terminkalender ein mit zwei dicken roten Strichen gezeichnetes Datum. Wichtig, fuhr er leicht zusammen, heute wollte ich

an Heddi schreiben, es war die letzte Frist, die ich mir gestellt hatte. Und nun komme ich wieder nicht dazu. Die Fahrt wird uns den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Und nachher die Müdigkeit — man ist zufrieden, wenn man am späten Abend noch etwas plaudern und sich zur Ruhe begeben kann. Aber morgen schreibe ich sicher.

Für den heutigen Tag war die Familie Wagner zu dem entfernt gelegenen Sandhause des Better's Lincoln eingeladen. Man hatte Wolf gebeten, ebenfalls von der Partie zu sein. Die Umgegend sei reizend, auch habe der Better ein Pferdegestüt angelegt, dessen Besichtigung sich lohne.

Wolf hatte zugefagt. Zwar hatte seiner eine reiche Arbeitsfülle, zu deren Bewältigung er jede freie Minute ausnützen mußte, doch konnte er nicht umhin, sein Einverständnis sofort zu erklären, denn er freute sich auf die Fahrt.

In schnellstem Tempo ging es durch fast baumlose Gegenden. Die Fenster waren geschlossen, die Lüge so angeordnet, daß die vier Insassen in die Fahr-richtung schauten, Mr. Wagner und seine Gattin im Hintergrunde.

„Sie werden heute ein echt amerikanisches, aber spartanisch einfaches Sandhaus kennen lernen, Mister Raubach,“ sagte Herr Wagner, indem er sich zu dem vor ihm sitzenden Wolf beugte.

„Und einen echten Amerikaner dazu,“ warf Gladly dazwischen.

„Allerdings,“ nahm der Vater den Einwurf der Tochter auf, „einen echten Amerikaner. Sie werden vielleicht diesen Mann nicht sofort erkennen. Sein Kopf steht andauernd in Gedanken, aus diesem Grunde ist er verschlossen und wortfarg, aber dennoch ein produktiver Mensch.“

Wolf war neugierig, dem Better Lincoln, von dem im Hause Wagners oft die Rede gewesen war, nunmehr persönlich gegenüber zu treten. Damals, während



# Turnen & Sport & Spiel

## Die Trainerfrage im Fußballsport.

Von Karl Karbus, Leipzig.

Der Verband Mitteldeutscher Fußballvereine hat vor kurzem den bekannten englischen Fußball-Lehrer Jimmy Hogan als Verbandstrainer verpflichtet und damit eine Frage für sich wenigstens zu einem gewissen Abschluss gebracht, deren Lösung angesichts des kommenden Olympia 1928 in Amsterdam eigentlich allen deutschen Landesverbänden und nicht zuletzt dem Deutschen Fußball-Bund selbst dringend am Herzen liegen sollte.

Schon einmal stand der deutsche Fußballsport vor diesem Problem, als es galt, die geeignete Vorbereitung auf 1918 zu treffen, wo Berlin die Stätte des 6. Olympia der Neuzeit sein sollte. Die Erfahrungen von Stockholm 1912 hatten die Notwendigkeit der Trainerhilfe erwiesen und mit wirksamer Unterstützung des Deutschen Ausschusses und mit wirksamer Unterstützung des Deutschen Fußball-Bundes damals daran, für alle seine Landesverbände Trainer zu verpflichten, die neben der Verbesserung der Technik und der Hebung des Leistungsburchschnitts vor allem die Einführung eines gewissen einheitlichen Spielsystems in den verschiedenen Landesstellen zur Aufgabe bekamen, um das Zusammenfinden der spielerischen Talente aus den einzelnen Verbänden zu geschlossener Mannschaftsleistung in der Nationalmannschaft zu erleichtern. Denn bisher war die verschiedene Spielweise der Landesverbände gerade die Achillesferse der deutschen Ländermannschaften gewesen: bevor sich der Berliner Stürmer mit seinem süddeutschen Nebenmann und der mitteldeutsche Verteidiger mit seinem westdeutschen Außenläufer richtig zusammengesunden hatten, war meist die Entscheidung schon gefallen, das sollte nun anders werden.

Bekanntlich unterbrach der Krieg diese Entwicklung, ehe sie recht begonnen hatte, und erst jetzt, nach 18 Jahren, steht der deutsche Fußballsport vor derselben Aufgabe. Sie hat seit damals an Bedeutung wie an Schwierigkeit viel gewonnen. Einmal ist es für uns Deutsche ganz allgemein aus politischen und wirtschaftlichen Gründen von größter Wichtigkeit, daß wir unser Wiedererstreben in die Olympischen Spiele der Neuzeit so wirkungsvoll und erfolgreich wie nur möglich gestalten, dann aber hat der Fußballsport seit dem Kriege an Ansehen und Verbreitung derart zugenommen, daß die Ergebnisse des Olympischen Fußball-Turniers ganz besonderer Beachtung und Wirkung sicher sein dürfen. Der Deutsche Fußball-Bund als die vielseitigste, größte und organisatorisch beste Fußballorganisation der Welt muß daher den größten Wert darauf legen, sich bei dieser einzigartigen Gelegenheit eine führende Stellung auch auf dem grünen Rasen zu erwerben.

Die Hebung des spielerischen Könnens in der ganzen Welt, das Aufstehen neuer Anführer auf die Olympischen Höhen von der Güte des Spiels der Südamerikaner und die immer noch nicht restlos geklärten Schwierigkeiten der Amateurfrage machen diese Aufgabe schwerer denn je. Sie sind aber auch geeignet, den Erfolg um so wertvoller zu erstrebenswerter zu machen. Selber haben sich die Verhältnisse aber wirtschaftlich durch den verlorenen Weltkrieg sehr und so verschlechtert, daß der Deutsche Fußball-Bund wie der Deutsche Reichsausschuß nicht entfernt in der Lage sind, so erhebliche Unterstühtungen zu gewähren wie vor 18 Jahren. Das einbindet aber den deutschen Fußballsport nicht von der Pflicht, die äußersten Anstrengungen zu einem günstigen Ab-

schneiden 1928 in Amsterdam zu machen, und deshalb ist dringend zu wünschen, daß die anderen deutschen Landesverbände bald dem Beispiel folgen, das ihnen der Mitteldeutsche Verband in so vorbildlicher Weise gegeben hat, indem er einen anerkannten Lehrmeister auf diesem Gebiet für seine Vereine und Spieler verpflichtete.

Es ist bei dieser Gelegenheit von verschiedenen Seiten die Frage laut geworden, warum nicht ein Deutscher diesen Posten erhalten hat, und es ist erfreulich, daß so viel deutsches Zusammengehörigkeitsgefühl und deutscher Stolz in einem Sport heimisch geworden sind. Als deutscher Fußball-Lehrer von gleicher Qualität ist zurzeit aber wohl nur Herz bekannt und anerkannt, und es kann kein Zweifel daran bestehen, daß dessen Tätigkeit an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen für die Allgemeinheit so wichtig ist, daß sie nicht zugunsten eines Verbandes unterbrochen werden darf. Der Mitteldeutsche Verband hätte eine arge Unterlassungshand begangen, wenn er unter diesen Umständen nicht zugegriffen, wo sich ihm Gelegenheit bot, eine so hervorragende Kraft wie Trainer Hogan, den Begründer der Wiener und Budapester Fußballschule, mit ihrem Vertrauen dem deutschen Fußballsport dienlich zu machen.

Auch die anderen deutschen Landesverbände werden sich vor ähnlichen Schwierigkeiten sehen, das darf sie aber nicht hindern, an die Lösung des Problems heranzugehen, wenn sie nicht im Wettstreit um die sportliche Führung innerhalb des Deutschen Fußball-Bundes ins Hintertreffen geraten wollen. Ein Einlen des sportlichen Ansehens bedeutet aber zugleich wirtschaftliche Nachteile nicht nur für ihn selbst, sondern auch für alle seine Vereine. Deshalb haben auch diese ein großes Interesse an einem geeigneten Verbandstrainer und an der richtigen Ausnutzung seiner Arbeitskraft. Dies bietet sich für jeden Verband zugleich ein Weg, sich die Finanzierung des Verbandstrainers zu erleichtern, denn so mancher Verein, dem die Anstellung eines Fußball-Lehrers nicht möglich ist, wird gern bereit sein, dem Verbande die Kosten für längere Zeit abzunehmen, wenn er dafür eine so bewährte Kraft wie den Verbandstrainer seinen besonderen Jwedien dienlich machen kann. Hauptaufgabe und Hauptziel muß natürlich immer die Bearbeitung und Erhellung des ganzen Verbandsgebietes sein, denn überall gibt es Talente, und jede Städte- oder Gaumannschaft muß gefördert werden, um die rechte Hebung der allgemeinen Spielstärke der Vereinsebene zu erreichen, aus der die begehrten Spitzenspieler erstehen können.

Die Frage des einheitlichen Spielsystems im ganzen Bundesgebiet ist durch die Entwicklung des modernen Fußballs nicht mehr so brennend und schwierig wie seiner Zeit. Verschiedene Individualitäten wird es unter den Spielern natürlich immer geben, denn sonst würde ja alles zur Schablone, vor der sich die Amateurspieler natürlich hüten müssen. Diese verschiedenen Eigenarten harmonisch zusammenzufügen, wird weiter Aufgabe von einer Spielausschüsse bleiben, die aber keinen größeren Fehler begehen können, als wenn sie meinen, durch ihr noch so reiches theoretisches Wissen etwa den Trainer ersetzen zu können. Nur der Trainer wird etwas erreichen, der den Spielern zeigen kann, wie sie es besser machen sollen, deshalb wird auch der beste Theoretiker auf diesem Posten immer versagen müssen, wenn er eben nur Theoretiker ist.

## Gewinn.

Verbreitung des T. u. S. Bunde.

Am Letzten Sonntag veranstaltete der T. u. S. Bunde einen Werbestand, an dem die zahlreich erschienenen Mitglieder sehr angenehme Stunden verleben durften. Wirkungsvollen Gruppenbildern, von der Schuljugend des Vereins gestellt, schlossen sich schnell ausgeführte Übungen der Jugendturner an Bod- und Barren und straffe Freilübungen der Sportturner in Rhythmus begleitender Musik an. Den Hauptteil des Abends nahm die Aufführung des Dramas „In der Schmiede“ in Anspruch. Die Spieler (nur Mitglieder des Vereins) gaben ihr Bestes und erzielten sich sicher den besten Erfolg. Gemeinsam beteiligten sich Turner und Sportballer an den wohl gelungenen Darbietungen, und es ist stark zu hoffen und zu wünschen, daß aus dieser Zusammenwirken segensreiche Frucht dem neuen Verein erwachsen werde. Man darf außerordentlich gespannt sein auf den nächsten Werbestand des Vereins, der nur turnerische Vorstellungen — u. a. auch der neugegründeten Mädchenabteilung — bringen wird.

Übungsstunden des Vereins: Mittwoch: 8-4 Reun- und Rehnfährlige. 47-48 Mädchen, 48-8 Knaben; Freitag: 8 Uhr Jüglinge; Sonntag: 111 Freiwillige.

Freunde! Laßt Euren Kindern den Segen und die Freude des Turnens zuteil werden!

## Der „König der Holzschläger“ als „Kämpfer“.

Es ist kaum ein dreiviertel Jahr her, als Franz Diener durch seinen großen Kampf gegen Paulino Uccino in Berlin zum erstenmal zeigte, was er wirklich kann, mit einem Schläge im In- und Ausland ein bekannter Boxer wurde. Paulino war damals die größte „Kanone“ und wurde wenig später offiziell Europameister. Nun, wenige Monate später, hat sich das Blatt gewendet. Diener hat in den Vereinigten Staaten sein Können bewiesen, Paulino hat das sein dort erst zu beweisen. So figuriert Franz Diener am 2. Dezember in der größten Sporthalle der Welt dem New Yorker Madison Square Garden gegen Jim Maloney als Hauptattraktion des Abends. Der Sieger aus diesem Kampf soll gegen den Sieger aus den Treffen Verdon-Charles antreten, und wer da gewinnt, wird gegen Jack Dempsey den Vorkampf um den von Tunney verteidigten Weltmeisterschaftstitel bestreiten. Kein leichter Weg also, aber auch kein langer mehr. Auf dem Programm des 2. Dezember befindet sich auch eine zweite Schwergewichtsummer von besonderem Interesse: Paulino-Monte Munn. Der riesige Munn, Ex-senator aus Nebraska, ist ebenfalls eine der Schwergewichtshoffnungen. Paulino ist auch seinem Gegner ein gemaltener Schläger, aber allem Anschein nach wird Munn einen seiner mächtigen Schläger aus Aiel bringen können und dann wäre das Rennen amerikanischer Laufbahn nicht nach dem Start beendet. Auf alle Fälle ist Diener der Hauptkampf des Abends, Paulino ein Rahmenkampf. Die Zeiten ändern sich.

## Geschäftliche Mitteilungen.

Der guten Kaffee liebt, aber Berg und Berden schonen will, der nehme nur „Dulcia“ als Kaffee. Außerdem spart man viel Geld dabei, denn Dulcia ist 2-3mal so ausgiebig wie Bodenkaffee und Malakaffee. Er ist seit fast 20 Jahren bekannt und beliebt und von zahlreichen Ärzten empfohlen.

Weiche mit **Henko** ein!

Henko lockert Schmutz und Flecke und erleichtert das Waschen. Henko spart die Wäsche und spart Seife. (Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda überall zu haben.)

des Banketts, hatte er dazu beinahe Gelegenheit gehabt. Doch war Gladys mit ihrem anders gerichteten Wunsch davon abgesehen. Er stellte sich den Wetter als einen mittelgroßen, hageren Menschen vor, in dessen klugem Kaufmannsgehalt zwei verärgerte Augen unablässig den Vorteil suchten. Wie anders war das Bild in Wirklichkeit. Da stand der Wetter auf der Terasse seines Hauses. Er ging den Besuchern nicht entgegen, sondern wartete, bis sie zu ihm heraufgekommen waren, um dann allen, Frau Wagner zuerst, naheinander die Hand zu reichen. Er ragte wohl über einen Kopf über die menschliche Durchschnittsgröße hinaus. Seine Schultern waren breit und eckig, sein Kopf verhältnismäßig klein und einen echten Angelfischentyp vorstellend. Die Augen schienen fast hellblau, doch waren sie ruhig von gelbem Leuchten. Der Schnitt der Kleidung verriet die letzte Mode, alles in allem ein gelehrter, vornehmer Gentleman.

Als Wetter Lincoln Wolf die Rechte zum Gruße reichte, wurde der Doktor gewahr, daß er eine sehr große, starkmüchtige Hand umfaßte.

Wem Durchschreiten des langen Hausflures fragte Wolf Gladys leise:

„Ist Ihr Wetter ein guter Boxer?“

„Ja,“ sagte sie, „er hat sogar schon einmal einen Wüffel niedergebort.“

O, dachte Wolf, mit ihm möchte ich kein Treffen haben. Es könnte das Ende meiner Laufbahn bedeuten.

Bei der Einnahme der aufgetragenen Mahlzeit — es war ein wenig abwechslungsreiches, aber um so kräftigeres Frühstück — bestritt Mr. Wagner fast allein die Unterhaltung. Sie drehte sich um Gespräche. Aus den spärlichen Entgegnungen, mit denen Lincoln die Fragen beantwortete, ging nicht hervor, ob die Unternehmungen gut oder schlecht seien, doch machte das, was Wolf bisher gesehen hatte, den Eindruck, als müsse der Wetter sehr viel Geld verdienen.

Der Tag verging mit allerlei Beschäftigungen. Frau

Wagner wurde plötzlich von heftigen Kopfschmerzen befallen. Sie hat den Wetter, ihr ein Stündchen Erholung in seinem Garten zu gestatten. Während dieser Zeit könnte man ja das Gesicht in Augenschein nehmen. Sie selbst würde sicher später Gelegenheit haben, es zu sehen.

„Wohl,“ sagte Lincoln. Dann beauftragte er den Diener, sein Auto herauszuführen.

„Wollen Sie nicht in unserm Wagen mitfahren, Lincoln,“ fragte Mr. Wagner.

„Nein, ich fahre nur in meinem Wagen. Fahren Sie mit mir.“

Gladys und Wolf lud der Wetter nicht ein, in seinem Auto Platz zu nehmen. Er gab ihm Gegenteil dem Wagnerischen Chauffeur einen Wink, sich bereitzuhalten.

So kam es, daß die nicht allzulange Fahrt in zwei Wagen unternommen wurde. Im letzten saßen Dr. Raupach und Gladys.

Wolf hätte gern etwas näheres über Lincoln erfahren. Er stellte einige diesbezügliche Fragen an Gladys, die sie jedoch recht kurz und ungenügend beantwortete.

Es ist schon so, überlegte Wolf, sie liebt ihn. Und wenn ich mich nach der Diagnose meines Vaters nicht täusche, so hat er auch sie in sein Herz geschlossen. Denn er beachtet sie fast garricht.

Während der Befichtigung des Gartens, es machte mit einem modernen Einrichtungen und den aus prächtigen Flecken aufblühenden Ställen einen glänzenden Eindruck, fiel es Wolf noch mehr auf, wie Lincoln eine Verührung mit seiner Waise miß. Seine Erklärungen richtete er ausschließlich an Mr. Wagner. Auch Wolfs Gegenwart schien er kaum zu beachten.

Eben waren sie noch in den Futterkammern gewesen. Wolf und Gladys bewunderten die praktischen Vorrichtungen, ließen sich von dem Futtermeister dieses und jenes erklären und bemerkten schließlich, daß Mr. Wagner und Wetter Lincoln inzwischen mittat von ihnen gekommen, in einem entfernten Teil des Gartens sich aufhielten.

Ueber diese nachlässige Behandlung war Wolf recht verstimmt. Er machte hierüber eine Bemerkung zu Gladys.

„Er ist immer so,“ meinte sie achselzuckend.

Wolfs Verärgerung hatte eine gute Ablenkung. Er wurde nämlich durch Gladys auffallende Aufmerksamkeit für die ihm von Wetter Lincoln zuteil werdende Nichtachtung reichlich entschädigt.

Sie kamen an den Rand eines kleinen Sees, der offenbar als Schwemme diente. Die Ufer waren sumpfig, so daß das Gehen aus ihnen Vorsicht erforderte.

„Hier komme ich nicht weiter, Mr. Wolf,“ rief Gladys plötzlich aus. Sie stand mit spitzen Füßen auf einer schmalen Grasinsel und hielt die kurzen Röcke dicht um die Knie geschlungen.

„Springen Sie,“ ermahnte Wolf Gladys.

„Nein, ich springe nicht, reichen Sie mir die Hand.“

Wolf versuchte, der Aufforderung nachzukommen. Doch erreichte er kaum ihre langgestreckten Finger.

„So geht es nicht, Sie müssen doch springen.“

Gladys schlug ihre Hände mit weinerlicher Miene zusammen, breitete dann aber blitzschnell die Arme aus und hing im Nu an Wolfs Hals.

„Na, ja,“ sagte er lachend. Er schwenkte den sterblichen Körper einige Male um sich herum und ließ ihn dann behutsam auf den Boden nieder. Doch schaute er sofort in die Runde, ob jemand diesen Vorgang beobachtet hätte. Ganz hinten, vor einer Art Blockhaus, standen der Wetter und Mr. Wagner mit abgewandten, hochgezogenen Köpfen anscheinend interessiert die Holkonstruktion des Hauses betrachtend.

Es ist gut so, dachte Wolf, daß ihnen dieses kleine Interesse entgangen ist. Es hätte immerhin irrtümliche Kombinationen aufkommen lassen können.

Doch schien Gladys von der Heimlichkeit dieser Rettungsaktion nicht so überzeugt zu sein, wie ihr Begleiter.

„Das war schön,“ schlug sie jubelnd in die Hände. „Ich werde noch einmal auf die Grasinsel gehen.“

„Um Gotteswillen,“ hielt Wolf hindernd ihre Hand fest, „diesmal dürfte es nicht so glänzlich abgehen.“

Dabei dachte Wolf auch an einen zufälligen Blick des Wetters, der aber noch immer abgesehrt in der Ferne stand. Fortsetzung folgt.



### Rus Stadt und Land.

Rus, 25. November 1926.

#### Reichseisenbahnpolizeibeamte.

Die Reichsbahn hat bekanntlich eigene Polizeibeamte eingestellt. Jedem, der einmal nach Leipzig kam, werden sie in der Vorhalle des Hauptbahnhofes aufgefallen sein. Sie tragen die Eisenbahneruniform mit Samasche, und als Waffen an einem Gürtel Schnellladepistole und Gummiknüppel. Diese uniformierten Beamten begleiten jetzt auch die Schnellzüge und tragen hierdurch wesentlich zur Sicherheit in diesen Zügen bei, denn schon die Anwesenheit von Polizeibeamten in den Zügen dürfte genügen, um die Diebesgesellschaft, die die internationalen Züge mit besonderer Vorliebe unflüchtig macht, von der Ausführung ihrer Taten abzuhalten.

#### Vaherlehterungen im Reiseverkehr mit der Tschechoslowakei.

Nach einer Reise aus Prag haben der deutsche und der tschechoslowakische Innenminister gleichzeitig eine Vereinbarung mit augenblicklicher Gültigkeit erlassen, wonach im Reiseverkehr zwischen beiden Staaten bei Familienpässen allen Personen der Grenzübertritt gestattet ist, die im Paß aufgeführt und deren Photographien darin enthalten sind, auch wenn sie nicht in Begleitung des eigentlichen Pashabehabers, d. h. des Familienoberhauptes, reisen. Dabei dürfte zwar der Inhaber eines solchen Passes diesen auch allein benutzen, aber seine Gattin und Kinder nicht, wenn sie nicht in Begleitung reisen.

#### Verabfolgung der Vaherlehterungen in Polen.

Polen hat vom 1. September dieses Jahres ab die Gebühr für das Einreisepaß (einmalige Hin- und Rückreise) von 10 auf 2 Goldfranken ermäßigt.

Wandergewerbtreibende werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Ausstellung des Wandergewerbescheins für das Jahr 1927 bei ihrer Polizeibehörde alsbald beantragen müssen, wenn sie zu Beginn des neuen Jahres in Besitze desselben sein wollen. Denn erfahrungsgemäß häufen sich am Schluß des Jahres die Anträge so, daß dann die Ausstellung der Scheine oft nicht innerhalb der gewünschten Frist möglich ist.

#### Ungezieferbekämpfung.

Die Menschheit führt schon immer einen erbitterten Kampf gegen die Schmarotzer aller Art, unter denen uns aber das Wohnungsungeziefer am meisten belästigt. Unsere Stadt hat sich nun auch wohl als erste sächsische Gemeinde der Ungezieferbekämpfung angenommen und wird durch entsprechende Abwehrmaßnahmen zur Befreiung von dieser lästigen Plage beizutragen suchen. Diese Tat ist im geanderten Interesse, wie auch vom Standpunkte der Sauberkeit und Ordnung aus sehr zu begrüßen. Nach den erlassenen Vorschriften sind die Inhaber von Wohn-, Schlaf- und Geschäftsräumen verpflichtet, das Auftreten von Wohnungsungeziefer irgendwelcher Art, wie Wanzen, Flöhe, Käse, Rissen oder Schwaben, unterzüglich dem Stadtrate zu melden. Zumberhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft. Die Ungezieferbekämpfung ist dem Wohlfahrtsamte übertragen worden, das auch die Kosten der Vertilgung und der Untersuchung der Räume trägt. Die Kosten indessen, die durch Vertilgung des Ungeziefers entstehen, die aber nicht allzu beträchtlich sind, hat der Inhaber der Räume zu tragen. Nur bei Wohnungswechsel, bei dem der neue Mieter innerhalb acht Tagen nach Einzug Antrag auf Untersuchung stellt, besteht eine Ausnahme. In diesen Fällen gehen die Kosten der Ungeziefervertilgung zu Lasten des vorhergehenden Mieters. Falsche Scham, die auch oft nur zur nachlässigen Behandlung dieser Angelegenheit führt, ist also nicht mehr am Platze, sondern man wende sich sofort bei Auftreten von Ungeziefer an das Wohlfahrtsamt, das sodann die erforderlichen Maßnahmen zur Vertilgung anordnet wird.

#### Die Bekämpfung der Bismarckratte.

Am Freitag, den 26. November 1926 findet von 4 Uhr nachmittags ein Vortrag über die Bismarckratte und ihre Bekämpfung durch einen staatlichen Beauftragten in Lohn im kleinen Saale des Fremdenhofes „Deutsches Haus“ statt, wozu jedermann freien Eintritt hat. Wichtigste Aufklärung liegt im Interesse der Allgemeinheit, insbesondere aber im Interesse der Besitzer oder Pächter von Grundstücken an fließenden und stehenden Gewässern.

Die Volkshochschule teilt mit, daß Lehrer Buse seinen Lehrgang der spanischen Sprache vorläufig nicht fortsetzen kann, weil er erkrankt ist. Die Besucher des Lehrgangs können nach Weihnachten die noch fehlenden Stunden kostenlos nachholen.

**Konzertabend im Wä-dau.** So überreicht Professor Josef Semdanz sein Programm für das Konzert am 2. Dezember. Dann in der Tat spielt er nur Werke in dieser Tonart. Die Befürchtung, dadurch könne eine übergroße Gleichförmigkeit entstehen, ist grundlos. Denn Semdanz hat höchst reizvolle Werke verschiedener Komponisten zusammengestellt. Er beginnt mit Liszets Romanze von Mozart. Es folgt Sonate Nr. 18 in A-dur von Haydn. Von Franz Schubert bringt der Künstler drei wunderbare Stücke: Moment Musical, Werk 94 Nr. 2, und aus dem Impromptu Werk 90 Nr. 4, Werk 142 Nr. 2. Hierauf spielt er die zweite große Sonate von Weber, Werk 89, jene frühlinghafte, herrliche Komposition, die Weber in Berlin unter dem Eindruck seiner Liebe zu der Prager Sängerin Karoline Brandt schrieb. Von Chopin, dessen Werk Vembaur ganz besonders auszubehuten versteht, sind 5 Stücke vorgesehen: Nach der großen berühmten A-dur-Ballade Werk 47 die Polonaise Werk 88, dann Prelude 28 Nr. 12, Mazurka 88 Nr. 1, Etüde 28 Nr. 8. Den Beschluß macht Liszt zunächst mit zwei selten gespielten, weil unerhört schmerzlichen Kompositionen aus seiner Sammlung Années de Pelerinage (Pilgerjahre), in der Liszt Eindrücke seiner Reisen durch Italien und die Schweiz aus den Jahren 1834 bis 1837 musikalisch schildert. Am Ende des Programms steht Klaversonate Nr. 10 von Liszt selbst als Etüden schwersten Grades bezeichneten Kompositionen.

**Solkonzert im Bürgergarten.** Das am 28. ds. Mts. im Bürgergarten/aafe veranstaltete Solkonzert, ausgeführt von den zur Zeit in Leipzig studierenden jugendlichen Künstlern Walter Mueller (Klavier) sowie Peter Freund (Violine), erzielte sich eines zahlreichen Besuches. Die programmatische Zusammenstellung wies nur Werke von Klavieren und musikalischen Erzhöhen auf. Die Klavierstücke, eingeleitet mit der Chaconne (D-moll) von Bach-Busoni, wurden mit Wärme und guter Interpretierung zu Gehör gebracht. Schon der erste obengenannte Satz zeichnete sich durch besonders gute Durcharbeitung und große Sauberkeit aus, und wurde auch die Sonate Op. 91 von Beethoven mit klarer Themenbearbeitung zum Vortrag gebracht. Mit besonderer Perzilität wurden die mit Recht als „Kabinett-Stücke“ bezeichneten 9 Präludiums (Chopin) von Herrn Mueller in feinsinniger Weise vorgetragen, von den Zuhörern entgegengenommen. Der zwar nicht in die Gruppe der hochklassischen Werke gehörende Straußsche Walzer „Frühlingstimmen“, bearbeitet von Gränfeld, löste in seiner vorzüglichen Vortragweise einen lebhaften Applaus aus, welcher sich erst legte, nachdem der junge Künstler als Zugabe „Brahms Rhapsodie D-moll“ spielte. Auch diese Aufgabe löste er durch seine Quantierung in trefflicher Weise.

In Herrn Peter Freund lernte man einen jungen Geigenkünstler kennen, in diesem feinsinnigen prägnanten Spiel man schon jetzt den zukünftigen vollendeten Künstler sah. Welch und besetzt trat in vollem Blanze das Spiel der stilligen Sonate „Dione Abandonata“ (Martini) hervor und selbst die mit zu den schwersten Sätzen gehörenden „Variationen über ein Thema von Corelli“ (Martini-Artisler) brachte der junge Pianist, abgesehen von einigen kleinen Unebenheiten, in ihren geistigen Tiefen gut zum Vortrag. Auch die Ballade und Polonaise (Vieuxtemp), das übliche Parabelstück eines Violin-Solisten, wußte Herr Freund gut zu bemestern, nur wurde durch das Wenden der Notenblätter die Ueberleitung etwas gestört. Kaufenden Beifall erntete der junge Künstler beim Vortrag der in ihren Ertimmungen wechselreichen Jgeunermelken (Sarate), und erriet man in dem tiefempfundnen Spiel das ungarische Kind in dem jungen Künstler. — Der Flügel, welcher eine klare, weiche Tonfülle und war den Künstlern vom Musikhaus A. Gottschalk zur Verfügung gestellt.

#### Damasche in Werdau.

In Werdau findet am 28. November eine größere Veranstaltung unter der Bezeichnung: „Die Siedlerwohnung“ statt. In diesem Tage wird um 11 Uhr zunächst die Einweihung des Damascheweges und der Stadtgutiedlung erfolgen. Die Festrede hat Stadtrat Dr. Fischer übernommen. Ihr folgt u. a. eine Weherede des bekannten Führers der Bodenreformer, Dr. Adolf Damasche. Anschließend findet die Eröffnung einer Ausstellung der Siedlungshäuser und ihrer Einrichtung statt. Hierbei werden die neubauten Ein- und Zwei-Familienhäuser am Damasche-Weg, sowie die Gebäude der beiden Siedlerorganisationen dem Publikum zur Besichtigung freigegeben. Zwei Wohnungen sind mit Möbeln nach Entwurf von Bruno Taut und Professor Müller ausgestattet. Weiterhin haben das Gaswerk, das Elektrizitätswerk und andere Geschäfte ausgestellt. Ferner werden Pläne und Ansichten von Siedlungen gezeigt. Nachmittags 4 Uhr findet im Schützenhaus bei freiem Eintritt eine öffentliche Versammlung statt, in der Dr. Damasche über Gemeindegutiedlungspolitik und Bodenreform, Oberregierungsrat

**Gruppe über Kleinwohnungsbau** — eine Aufgabe der Gemeinden — und Stadtrat Dr. Fischer über Wohnungspolitik der Stadt Werdau sprechen werden. Die Ausstellung der Siedlungshäuser und ihrer Einrichtung ist eine Woche lang geöffnet, und zwar am 28. November von 12—5 Uhr, vom 29. November bis 4. Dezember von 1—5 Uhr, am 5. Dezember von 10—5 Uhr.

**Schneeberg.** Dem Staatsrealgymnasium ist bekanntlich seit Oetern 1926 ein staatliches Schülerheim angegliedert, in dem Schüler aller Klassen unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden. Ueber den Zweck und die Einrichtung des Schülerheims, die Aufnahmebedingungen und Kosten gibt ein mit Bildern versehener Prospekt Auskunft, den die Direktion des Staatsrealgymnasiums sehr bereitwillig hat. Er ist den Gemeindeführern, den Schulen und den Pfarrämtern in der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und den angrenzenden Gebieten der benachbarten Amtshauptmannschaften zugesandt worden und liegt auch in der Expedition unseres Blattes zur Einsichtnahme aus. Interessenten erhalten ihn auf Ansuchen von der Direktion des Staatsrealgymnasiums zu Schneeberg unentgeltlich zugesandt.

**Unfall i. G. Ueberfall auf der Straße.** Am Mittwochabend wurde der Bergbauarbeiter Selbel von hier auf der unteren Hauptstraße von einigen Burken aus unbekannten Gründen überfallen und schwer mißhandelt. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

**Mittweida.** Von Erdmassen verschüttet. Das Kriminalamt in Chemnitz teilt mit: Bei dem Neubau der Wirtschaftsgedäude des Elektrizitätswerkes in Mittweida wurden am 23. ds. Mts. vormittags gegen 10 Uhr der 30 Jahre alte Maurer Johannes Ihle aus Schweikershain und der 46 Jahre alte Maurer Paul Wagner aus Oberrossau, die beide mit dem Ausmauern eines Kellertraums beschäftigt waren, von hereinstreichenden Erdmassen verschüttet. Trotz der sofort von den übrigen Arbeitern vorgenommenen Rettungsarbeiten konnte Ihle nur noch als Leiche geborgen werden, während Wagner einen komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels erlitten hat. Der sofort an der Unfallstelle erscheinene Stadtrat hat bei Ihle den Tod durch Erstickung festgestellt und Wagner in das Krankenhaus in Mittweida eingewiesen. Die von einer Sonderkommission der Kriminalabteilung in Chemnitz und der Kriminalpolizei in Mittweida sofort ausgenommenen Erdrückungen haben bisher ergeben, daß die beiden Verunglückten früh die Erhöhen, die an der betreffenden vier Meter hohen Erdwand angebracht waren, ohne Anwendung selbst entfernt hatten. Als sie dann auf Anweisung des Maurerpoliers, der den Bau beaufsichtigte, die Stützen wieder anbringen wollten, sind sie von den Erdmassen, die anscheinend durch den in der vorhergegangenen Nacht niedergegangenen Regen aufgeweicht worden waren, verschüttet worden. Ob und inwiefern bei dem Unfall dritte Personen ein Verschulden trifft, bedarf noch der weiteren Aufklärung.

**Dresden.** Für 60000 Mark Briefmarken gestohlen. Im April dieses Jahres wurde bei dem bekannten Briefmarkensammler Prof. Schäfer, Meissen, eine wertvolle Sammlung mit teilweise unerfesslichen Stücken im Werte von über 60000 Mark gestohlen. Der Dieb war ein mit einer Hausnummer in befreundeter Sattlergeschäfte Robert Franke aus Plauen i. B. Franke wurde vom Dresdner Schöffengericht jetzt wegen Briefmarkendiebstahls und wegen Beteiligung an der Verabreichung von Güternwagen zu je 4 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Ämliche Bekanntmachungen.

**Aue. Briefetts zum Borzugspreise**  
können Klein-Rentner, Sozial-Rentner, Fürsorgeunterstützungs-Empfänger und Jubilanten-Empfänger erhalten gegen Lösung eines Gutscheines am Freitag, den 26. November 1926 im Stadthaus, Zimmer 21.  
Aue i. G., 25. November 1926.  
Der Rat der Stadt, Fürsorgeamt.

**Bekanntmachung.**  
die Einweihung von Quartieren auf dem Nicolairiedhof betr.

Nach dem Belegungsplan unseres Friedhofes ist das unterste Quartier westlich der Parentationshalle bis zur Mauer überständig und muß eingeebnet werden. Gemäß der Gottesackerordnung von St. Nicolai werden die Angehörigen der dort in Reihengräbern beerdigten Personen hierdurch aufgefordert, innerhalb von 8 Wochen etwaige Grabdenkmäler und Einfassungen von den verfallenen Gräbern zu entfernen. Beschließt es nicht, so verfährt der Kirchenvorstand über diese zu Gunsten des Kirchenschatzes. Etwasige Bäume dürfen dagegen nicht geschlagen oder ausgegraben werden.  
Aue, den 26. November 1926.  
Der Kirchenvorstand zu St. Nicolai.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Aue.

Bude 111

**Zum Jahrmarkt**  
empfehle ich wieder in riesiger Auswahl und bekannt guten Qualitäten aller Art  
**Damenwäjsche**  
Verkauf zu Fabrikpreisen!  
feinere:  
**Linon-Bettwäjsche**  
besteht oder mit Stiderei-Einsätzen. Stellige Garnitur, gute fräftige Ware nur 20 RM, prima Ware nur 25 RM  
**Wäjschfabrik Fritz Zichl,** Stand wie immer auf dem Marktplatz, Edeube, gegen- aus Plauen i. Sglt. über Rodehaus Fischer.

Bude 111

**Achtung!**  
Neul Neul  
**Zum Jahrmarkt**  
Ein Posten  
**Besatzfelle**  
Opusum 3 Mark  
Skunks 5 Mark  
sowie Pelzstücke für Jacken, Innenfutter und Autodecken. Besuch verlohnt sich. Bude am Restaurant Bürgergarten.

Nach langen mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief gestern mittag 12 Uhr unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater  
**Eduard Hermann Fischer**  
im 72. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen  
Ernst Georgi und Frau Liddy geb. Fischer  
Alban Fischer und Frau  
Alfred Fischer und Frau  
Willy Fischer.

Aue, Grünhain, Dämeldorf.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. November mittag 1/41 Uhr vom Trauerhause, Ziegelstraße 7, aus statt.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert Auer Tageblatt.



# Carola-Theater

Wettinerstrasse

Donnerstag bis Sonntag (während des Jahresfestes)  
erscheinen im Doppel-Programm:



**Mary's Trick**  
Ein Kriminalabenteuer  
in 6 Akten.  
IN DER  
HAUPTROLLE *Piscilla Dean*.

Der Film der Hochspannung bis zum letzten Meter.  
Ein Film einer ganz neuerigen Regietechnik von fabelhafter Spannung.  
Piscilla Dean, die raffige Künstlerin zeigt sich in einer neuen Rolle, über deren  
Charakter der Zuschauer bis zu den letzten fünfzig Metern im Ungewissen bleibt.

## Das Halbweltmädchen.

Die Tragödie einer Tänzerin in 7 Akten.  
In der Hauptrolle: **Doris Reagen.**

Kücherdem läuft die neueste **Opel-Woche.**

Anfangszeit: Wochentags 6 u. 1/2 Uhr. — Sonntag 1/4, 6 u. 1/2 Uhr.

## Kinderflohmarkt

Größen 27/35, prima Qualitäten von RM. 5,00 an in  
Schönluchs Schuhwarenhaus  
Markt 14 AUE Tel. 319

**Diamant-Fahrrad**  
(Preis 40 Mark) wegen Platzmangel zu verkaufen.  
Su erst. im Auer Tagblatt.

## Klavierstimmer Weiland

ist im Laufe der nächsten Woche wieder in Aue. Offerten unter „Klavierstimmer“ an das Auer Tagblatt.

## Roch u. Röchin

empfehlen sich benachbarten Herrschaften und Gastwirten zur Ausbisse bei allen Festlichkeiten.

**Sugo Solles u. Frau**  
Sichtensteinstr. 4.  
Wild-Im-Evert-Str. 4.

**Möbl. Zimmer**  
mit elektr. Licht und Heizung zum 1. und 15. gesucht. Offerten unter A. T. 5134 an das Auer Tagblatt erb.

**Möbl. Zimmer**  
mit elektr. Licht u. Heizung zum 15. Dezember gesucht. Angebote unter A. T. 5135 an das Auer Tagblatt erb.

Zwei beheizbare leere **Zimmer**  
zu mieten gesucht. Offerten unter A. T. 5136 an das Auer Tagblatt.

## FILZ-SCHUHWAREN

Filz-Schnallenstiefel	schwarz, mit Kapp, Filzsohle, Größe 36/42 3.50, 31/35 4.50	27/30	3.85
Filz-Schnallenstiefel	mit Filz- und Ledersohle, Größe 36/42 3.85, 30/42 4.85, 31/35 4.25	27/30	3.45
Filz-Schnallenstiefel	mit Lederbesatz, Größe 36/42 4.50, 30/42 5.50, 31/35 5.50	27/30	4.50
Kamelhaar-Schnallenstiefel	mit Filz- und Ledersohle, Größe 36/42 2.95, 31/35 3.45	27/30	2.95
Kamelhaar-Niedertreter	in verschied. Farben, Größe 43/46 3.45, 30/42 3.25	31/35	2.65
Kamelhaar-Umschlagschuhe	mit Filz- und Ledersohle, Größe 36/42		2.95
Kamelhaar-Umschlagschuhe	reine Woll- u. Kamelhaar, Größe 36/42		5.85
Filz-Halbschuhe	grau, mit rotem Einfaß, Größe 36/42 2.95, 31/35 3.25	27/30	2.25
Walk-Filz-Halbschuhe	starke Filzsohle, Größe 31/35 3.25	25/30	2.95
Filz-Pantoffel	braun mit brauner Filzsohle, Größe 43/46 2.95, 30/42 2.45, 31/35		1.95
Filz-Pantoffel	braun mit weißem Polster, Größe 43/46 4.50	36/42	3.65
Walk-Pantoffel	kräftige Ausführung, Größe 43/46 3.85	36/42	3.25

## KAUFHAUS SCHOCKEN

## Das beliebte Grammophon

auf der Reise und im Hause ist „Nirona“

Sie kaufen es

bei Vertreter **Hans Sieber, Aue i. G.**

Schwarzenberger Straße (Verichthofstraße)

Preis von 24 RM aufwärts. Anzahlung 3.50 RM, Restzahlung wöchentlich 3.— monatlich 5.— Abschlußzahlung 8.— per Nachnahme evtl. aufwärts.

Schallplatten erhalten Sie sofort bei kleiner Anzahlung, evtl. Miete. Postkarte genügt. Katalog u. Preisliste kostenlos.

## „ZUR LINDE“

Fernepr. 926 AUE Lindenstr.

## Morgen Freitag Großes Schlachtfest

Mittags Wollfleisch —  
abends Schweineknochen

Zum Ausschank kommt das köstliche  
Dresdner Waldschlößchen Spezial-Pilsener.

Freundlichst laden ein Reinhard Roth u. Frau.

## Zum Jahrmarkt wieder eingetroffen

mit einem großen Posten  
Gummil-Abfüßen, -Sohlen und -Sohlentragern  
zu spotbilligen Preisen.  
Nur Schwarzindustrie-Gummil-Abfüße für Herren  
3 Paar 130 Pf., 100 Pf., 80 Pf., Abfüße für Damen  
3 Paar 50 Pf., 35 Pf., 20 Pf., Sohlen von 20 Pf. an.  
Sohlentragern von 60 Pf. an. Auch ein Gelegenheitsposten pa. Schnürsenkel 10 Paar nur 50 Pf.  
Stand: Bahnhofstr., gegenüber der Reichshofstr.

Ab Fabrik kaufen Sie alle  
Musikinstrumente, Sprechapparate, Harmonikas.  
Niedrigste Preise. Schallplatten von RM 1.— an. Sprechmaschinen mit 3 Jahren Garantie von RM 20.— an.  
Violinen von RM 5.— an  
Mandolinen „ „ „ 7.— „ „ „  
Zithern „ „ „ 12.— „ „ „  
Harmonikas „ „ „ 5.— „ „ „  
Kein billiger Schund! Reell! 30000 Dankschreiben! Garantierte Qualität! Umtausch gestattet.  
Ernst Hess Nachf., Berlin und ältester Musikinstrumenten-Verhandlungsfabrikant. Oegr. 1872. Klingenthal, B. Nr. 493.  
Verkehr, jeders., nach Sonntags in der Fabrik, Kirschstr.

## Die „Dürkopp“- Rundschiffchen-Maschine

mit den neuesten technischen Vorteilen, steht in  
Vollkommenheit an erster Stelle.

Große Auswahl! Bequeme Zahlung!

**Lübke, Maschinenhandlung, Aue**  
Wettinerstraße 26.

Seit 17 Jahren Vertreter der Dürkopp-Werke.

## Sprechapparate

von der einfachsten bis zur geschmackvollsten Ausführung kaufen Sie preiswert gegen günstige  
Ratenzahlung bei

**Lübke, Aue, Wettinerstr. 26**

Ersatz- und Zubehörteile großes Lager.  
Kräftige 8-Stunden-Triabwerke für Christbäume, Pyramiden etc. sehr billig.

## Telegramm! — Telegramm! Regenschirme

Massenverkauf. — Aparte Neuheiten.  
Unerreicht billig.

Bude Nr. 100

vor der Fabrik Ernst Gehner, Akt.-Ges.  
**Gudelsberger aus Hof i. B.**  
Eigene Schirmfabrikation.



Frisch eingetroffen:  
lebende Karpfen — Schleien,  
Aale, Hechte, Weißfische, blutfrischer — Rabliau — Seelachs,  
Rotbarsch, Bangfisch, Schellfisch,  
frische Heringe u. Tafelgander,  
junge Gänse, Enten, Brat- u.  
Suppenhühner — Waldhasen,  
Mehrküken — Rehkeulen und  
Widder

**Paul Matthes, Aue**  
Fisch- und Wildhandlung

Matulatur ist ab Auer Tagblatt.



1/2 Pf. 50 Pf.